Ostern - politisch erklärt

Autor(en): **Schäfli, Roland**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **137 (2011)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-903331

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

man darf drin festen, aber man darf nicht seinen Rausch drin ausschlafen. Der Gesetzgeber war alarmiert, als die ersten Hausbesitzer begannen, ihre Gartenhäuschen als Hotel mit Bed & Breakfast anzubieten. Wehret den Anfängen, schliesslich fingen auch die verbotenen Bauten auf dem Albisgüetli mal als Schrebergarten-Hüsli an, das der Besitzer dann immer weiter ausgebaut hat. *(rs)*

Ostern – politisch erklärt

Gründonnerstag ist, wie der Name schon sagt, von «Grünen für Grüne». **Karfreitag** ist für die FDP. Wenn Pelli fragt: «O Gott, warum hast du mich verlassen?» **Ostersamstag** ist für die CVP. Irgendwo in der Mitte von allem und ohne grosse Bedeutung. **Ostersonntag** ist für die Grünliberalen: Sie finden Eier, die andere angemalt und versteckt haben. **Ostermontag** dann ist der Tag der SVP: Viele Jünger irren umher und verkünden die Frohe Botschaft: ich habe den Meister gesehen, er ist auferstanden! *(rs)*

Wenn der Postmann dreimal klingelt…

Die Flüchtlinge, die momentan unser Land überschwemmen, werden zuerst mit unseren Traditionen vertraut gemacht. Besonders überrascht zeigen sich unsere Gäste von den seltsamen Gebräuchen des Versteckens. Vor allem vom Verstecken der Ostereier. Und dann natürlich vom Verstecken von Geld in der Post. Die Schweizerische Post wurde nämlich in flagranti beim Geldwaschen erwischt. Aber mal ehrlich: Sie, liebe Leserin, lieber Leser, haben der Post doch die Krämerladen-Fassade mit Glückslösli und Schoggistängeln nie abgekauft, oder? Und der Begriff «Kurier» war Ihnen von Anfang an verdächtig, nicht wahr? Es heisst ja, die Mafia habe im Thurgau gar eine eigene Poststelle fürs Geldwaschen. Wenn ein Thurgauer seinen Postbeamten begrüsst, küsst er normalerweise zuerst seinen Ring und erkundigt sich respektvoll nach dem Wohlbefinden seiner Familie, bevor er ihn um den Gefallen bittet, seine Post sicher durchzulassen. Schliessen musste hingegen so manche Poststelle auf dem Land: Dort spart man sich die Putze, die Menschen waschen noch selbst. Nun ist das grosse gelbe Logistikunternehmen, das Ihr Geldpaket sicher ans Ziel bringt, erstinstanzlich schuldig gesprochen worden. Bange Fragen: Muss die Post jetzt ins Gefängnis? Oder kommt sie bei guter Führung Express wieder raus? Vielleicht wird aber auch nur ein saftiges Strafporto verhängt. *(rs)*

✚ Wahljahr 2011

Monatsinterview mit Gero Köpfel

Gero Köpfel, sind für einen Politiker eigentlich Fremdwörter erlaubt?
Tabu ist im politischen Diskurs nichts, was Publicity bringt. Und der Success von Arztstorys mit gezielt gestreuten Fachtermini aus der terra medicinala zeigt, dass der Plebs gar nicht alles checken möchte. Darum ja, dies ist eine der Advices an Kandidaten: So viele Fremdwörter wie possibel.
Sie schiessen gern gegen Leute, die Kompromisse suchen, wie zum Beispiel die politische Mitte.
Ja, da bekomm ich das kalte Kotzen.
Dabei tragen doch diese Parteien unser demokratisches System.
Bullshit. Nur über heftige Konfrontationen wird die langweilige Politik heutzutage überhaupt noch wahrgenommen. Wir leben in einer Welt, wo sich jeder die mediale Aufmerksamkeit hart erarbeiten muss.
Aber ohne Kompromissbereitschaft und demokratischen Konsens hat die Schweiz vielleicht bald einen Alleinherrscher?
Ach was. Die Parteien und Meinungen verschwinden ja nicht einfach. Aber wer das System nicht kennt und nicht für seine Zwecke nutzen kann, der oder die geht unter.
Braucht es denn innerhalb der Politik auch Menschenrechte?
Ja, natürlich! Das Recht, jeden Tag mies drauf zu sein und andere anzuschnauzen.

Das lass ich mir nicht nehmen.
Sie haben an anderer Stelle gesagt, Sie liebten es, die Welt schlechtzureden. Warum eigentlich?
Das ist meine Sache. Ich frage Sie ja auch nicht, warum Sie am Morgen zu Ihrem miesen Job fahren. Was bekommen Sie eigentlich pro Monat für Ihre lahmen Fragen?
Was ich eigentlich fragen wollte: Stehen Sie denn am Morgen auf und regen sich auf über das lästige Morgenrot?
Wenns hilft, dass damit mein Mandant gewählt wird – warum nicht… Aber wichtig ist auch: Er muss ja nur machen, was ich sage – und nicht, was ich tue. Dadurch sind all diese Fragen sowieso nicht von Belang. *(cs)*

Dr. Dr. Gero Köpfel ist promovierter Polemik-Berater und Provokations-Experte an der Uni Tripolis. Er analysiert für uns den Wahlkampf der grossen Parteien.

CVP und FDP: Weg damit!

GERO KÖPFEL

Den Mitte-Parteien laufen seit Jahren die Wähler davon. Na und? Ich nehme ebenfalls seit Jahren keine Beratermandate aus FDP- und CVP-Reihen mehr an, denn hier bin selbst ich mit meiner Weisheit am Ende. Was sich selber als Mittelwert zwischen A und B definiert, lässt sich mit keinem Trick der Welt zum kontroversen Quotenbringer hochfrisieren.

Im Gegenteil: Jeder unüberlegte Gewohnheitswähler, der seine Stimme für die Sowohl-als-auch-Fraktion in die Urne legt, verlängert nur unnötig den überfälligen Wechsel der Schweiz zu einem dynamischen Koalitions-Oppositions-Modell. Dieses ist, so zeigen vergleichende Untersuchungen im Ausland, weder besser noch schlechter als unsere Konkordanz, aber es ist vor allem eines – medientauglicher. Weil die Menschen den Wert einer Sache meist nur erkennen, wenn sie nicht mehr da ist, gibt es nur eine Lösung: Nicht die Fusion, sondern die Auflösung der ganzen Zentrumsparteien.

Die Wiedergeburt führt nicht nur an Ostern zuerst über den Tod. Ein Martyrium für ein neues politisches System! Ein Ende mit Schrecken ist einem Schrecken ohne Ende natürlich gerade aus medialen Gründen vorzuziehen: Kein Schwein würde heute einen Elvis oder eine Monroe verehren, wären sie noch am Leben und hätten uns an ihrem peinlichen Verfall teilhaben lassen. Nur ein schnelles, tragisches, nie ganz geklärtes Verschwinden der Mitte wird garantieren, dass es in 20 Jahren grosse Pelli- und Darbellay-Doppelgänger-Partys geben wird. *(mr)*

TEXTE: MARCO RATSCHILLER, ROLAND SCHÄFLI, CHRISTIAN SCHMUTZ